

25.05.2011

"Männer haben uns ausgelacht"



Immer am Ball: Ingrid Dorrman (53) und Tochter Nina. Foto: Martin Weis

Ingrid Dorrman (53) spielte damals mit, ihre Mutter Christine Müller (81) war Betreuerin, ihre Tochter Nina Dorrman (21) ist heute aktiv. Im Interview mit Sebastian Semrau erzählen sie, was sich verändert hat.

Kurz vor der WM im eigenen Land ist Frauen-Fußball in aller Munde. Aber wie war das vor 40 Jahren?

CHRISTINE MÜLLER: Ach, früher hat doch keiner an eine WM für Frauen gedacht – nicht einmal an eine Bundesliga.

INGRID DORRMANN: Da haben die Männer noch darüber geschmunzelt. Als wir sagten, wir haben eine Damenmannschaft gegründet, da kamen die Jungs von einer Mannschaftsfahrt zurück und haben uns ausgelacht. Aber wir haben gesagt: Was ihr könnt, das können wir auch.

Kann man sich als junge Frau vorstellen, dass Frauen-Fußball bis 1970 verboten war?

NINA DORRMANN: Nicht so wirklich – vor allem wenn man im Umfeld Mutter und Tante hat, die selbst Fußball gespielt haben und erzählen, wie es war.

Wie konnten Sie sich überzeugen lassen, dem ersten Team als Betreuerin zur Verfügung zu stehen?

CHRISTINE MÜLLER: Ich war stolz, war sofort dabei. Meine drei Töchter spielten ja schließlich mit.

Gab es zu Beginn Vorurteile?

INGRID DORRMANN: Es wurde mehr belächelt. Es gab aber auch welche, die gesagt haben, was ist denn jetzt los? Fußball ist doch gar nichts für Frauen. Wie wollt ihr das denn machen, mit eurem Busen da vorne?

CHRISTINE MÜLLER: Natürlich gab es Vorurteile. Die Männerwelt hat gelacht und sich ihren Spaß gemacht. Sie haben uns nicht ernstgenommen.

Wie war Ihr Umgang damit?

CHRISTINE MÜLLER: Wir haben uns aber nicht unterkriegen lassen. Wir haben munter weiter gemacht.

Wie hat sich das bis heute verändert?

NINA DORRMANN: Klar, es gibt noch Kommentare, wie Fußball ist kein Frauensport. Oder: Männer spielen Fußball, Frauen machen so was nicht. Aber viele sagen auch, cool, dass du Fußball spielst.

Wie haben Sie es geschafft, dass der Verein mehr als 40 Jahre für Frauen attraktiv geblieben ist?

NINA DORRMANN: Es ist auch wichtig, dass hier nicht der Leistungsanspruch an erster Stelle steht. Wir kommen hierher, weil es uns Spaß macht. Und es gibt keinen Zwang, irgendetwas machen zu müssen.

Viele Frauen von damals sind auch heute noch bei der TSG aktiv. Wie ist das gelungen?

INGRID DORRMANN: Dadurch, dass wir fast nur hier in der Siedlung fungieren, ist es was anderes. Die meisten wohnen hier. Das ganze Zusammenleben ist was anderes als beim FSV oder beim FFC. Deshalb arbeiten so viele auch mit in dem Verein.

Ist der Verein für die Siedlung dann auch identitätsstiftend?

INGRID DORRMANN: Ja, garantiert. Wir leisten hier sehr viel Jugend- und Integrationsarbeit. Wir leisten auch viel Sozialarbeit.

Gab es trotzdem, dass Leistung nicht im Vordergrund steht, in den 40 Jahren größere Erfolge?

INGRID DORRMANN: Ja, wir sind 1982 von der Kreis- in die Bezirksklasse und 1989 in die Landesliga aufgestiegen. Höchste Klasse war sogar die Oberliga. Am Anfang haben wir verloren, umso schöner war es dann, zu gewinnen.

Und heute?

NINA DORRMANN: Wir sind vor zwei Jahren aus der Gruppenliga abgestiegen. Den direkten Wiederaufstieg haben wir leider nicht geschafft. Aber da der zweite Platz dieses Jahr reichen sollte, haben wir es jetzt geschafft.

Wie hat sich das Spiel in den vergangenen 40 Jahren verändert?

CHRISTINE MÜLLER: Ich kann das nur aus der Sicht als Betreuerin sehen. Ich habe meine Damen mit Kaugummis und Tempos versorgt, habe Armbanduhrer eingesammelt. Das gibt es heute nicht mehr. Heute haben sie Handys und Autoschlüssel und versorgen sich selbst.

INGRID DORRMANN: Als wir angefangen haben, war die Halbzeit nicht 45 Minuten lang sondern nur 35. Da haben sie immer gesagt, das langt für Frauen. Es ist schneller geworden. Und auch die Qualität ist besser. Ich will aber nicht sagen, dass wir schlechte Fußballerinnen waren. Es war ein anderer Stil, vielleicht noch etwas fraulicher als heute.

Glauben Sie, mit der Mannschaft, die 1970 angefangen hat, könnte man heute mithalten?

INGRID DORRMANN: Ich denke in der Kreisklasse. Das könnte noch hinhalten.

NINA DORRMANN: Ich kann mir nicht vorstellen, wie ihr früher Fußball gespielt habt. Wenn man die Bilder sieht, das sieht alles anders aus, als es heute aussieht. Die Hosen waren kürzer als heute, die Hemden lagen enger an, die Haare waren gemacht.

INGRID DORRMANN: Das war halt eine andere Zeit. Ich glaube schon, dass ihr das heute nicht mehr so machen würdet.

Frauen-Fußball boomt. Expecten Sie von der WM noch einen neuen Schub?

CHRISTINE MÜLLER: Auf alle Fälle, aber es ist sowieso Trend, Frauen-Fußball zu spielen. Ich leite die Geschäftsstelle des Vereins und sehe die Anmeldungen. Da ist bestimmt jede dritte weiblich.

INGRID DORRMANN: Ich glaube schon, dass noch mehr Mädels und junge Frauen zum Fußball kommen.

NINA DORRMANN: Bei den ganz Kleinen fängt das schon an. Da spielen sieben Mädels bei den Jungs. Das ist schon fast die Hälfte. Die Jungs sagen sogar schon, dass das zu viele sind.

© 2011 Frankfurter Neue Presse